VermögenskulturBRIEF

Ausgabe 27 / April 2023

VERMÖGENS KULTUR AG

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Frühling ist endlich da! Nach einem schneearmen Winter können wir nun wieder die ersten warmen Sonnenstrahlen genießen und uns über das Erwachen der Natur freuen. Doch nicht nur in der Natur gibt es Veränderungen, auch an den Börsen der Welt tut sich einiges.

Traditionell wird der Frühling mit einem Aufschwung an den Börsen in Verbindung gebracht. Viele Anleger sind zu dieser Jahreszeit optimistisch gestimmt und investieren vermehrt in Aktien und andere Wertpapiere. Die Gründe dafür sind vielfältig. In erster Linie sind es natürlich wirtschaftliche Faktoren, wie eine positive Entwicklung der Konjunktur oder steigende Unternehmensgewinne, die den Anlegern Zuversicht geben. Zum anderen liegt es vielleicht auch daran, dass die wärmeren Temperaturen und die längeren Tage das allgemeine Wohlbefinden steigern und somit auch das Vertrauen in die Märkte stärken.

Doch auch wenn der Frühling für viele Anleger eine gute Zeit ist, um an der Börse zu investieren, sollten sie dennoch mit Bedacht handeln. Eine sorgfältige Analyse der Märkte und eine diversifizierte Anlagestrategie sind unerlässlich, um langfristig erfolgreich zu sein. Unserer aktueller **VermögenskulturBRIEF** soll Sie hierbei wie gewohnt unterstützen.

In diesem Newsletter möchte ich Ihnen aber auch inspirierende Ideen und Tipps für den Frühling mit auf den Weg geben.

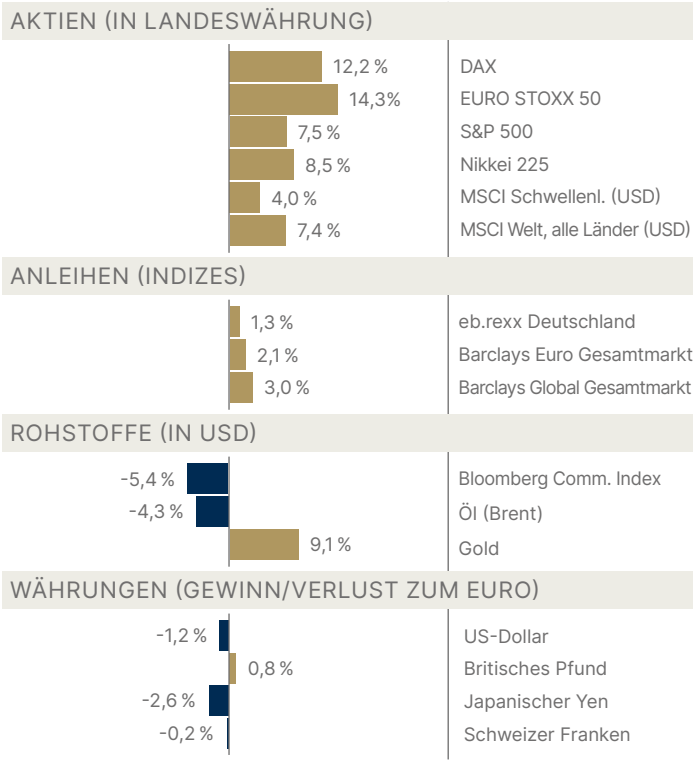
Mitte April startet die Europapremiere von „Disney100: Die Ausstellung“ in München. Als Walt Disney vor ziemlich genau 100 Jahren mit einer kleinen Maus den Grundstein für The Walt Disney Company legte, war ihm vermutlich nicht klar, welchen gigantischen Beitrag er damit zur Pop-Kultur der kommenden Jahrzehnte leisten wird. Ab dem 18. April sind in der Olympiahalle im Rahmen der größten Disney-Ausstellung aller Zeiten mehr als 250 einzigartige Originalkunstwerke, Artefakte, Erinnerungsstücke, Kostüme und Requisiten aus den „Walt Disney Archives“ zu sehen.

Über drei Jahre dauerte die Entwicklung der zehn immersiven Galerien mit Seh-, Hör- und interaktiven Erlebnissen, die den Zauber von Disney für alle Altersgruppen erlebbar machen sollen und auch die leidenschaftlichsten Fans überraschen und glücklich machen dürften.

Ich wünsche Ihnen einen inspirierenden und erfolgreichen Frühling!

Ihr Stephan Simon

WERTENTWICKLUNG IM JAHR 2023



Quelle: FactSet, Angaben bei Aktienindizes als Gesamtertrag inkl. Dividenden
Daten per 31.03.2023

ZUR VERMÖGENSKULTUR AG

Die inhabergeführte und unabhängige VERMÖGENSKULTUR AG konzentriert sich auf Anlageberatung und Vermögensverwaltung. Zudem begleiten wir als Multi-Family Office Vermögensträger und Familien bei der langfristigen Organisation ihrer Vermögenswerte. Die Beratung gemeinnütziger Stiftungen durch unsere Stiftungsexperten rundet das Portfolio unserer Dienstleistungen ab.

Die VERMÖGENSKULTUR AG erzielt die Höchstnote im großen Test von Capital.

RÜCKBLICK – SCHLAGZEILEN AUS DEM 1. QUARTAL 2023

KAPITALMARKT- UND PORTFOLIOGEDANKEN

DÉJÀ-VU MIT LEHMAN(N) – VERTRAUENSKRISE BEI BANKEN?

Nach einem erfreulichen Jahresauftakt dominierten in den letzten Wochen die Negativschlagzeilen. Einige US-Banken gerieten in Schieflage. Viele Anleger fragen sich, ob nach 2008 eine neue Finanzkrise im Anmarsch ist. Man hat noch gut in Erinnerung wie alles begann und mit dem Zusammenbruch von Lehman Brothers endete.

Im Gegensatz zur Finanzkrise 2008 sind die Probleme anders gelagert. Seinerzeit waren es Milliarden fauler Immobilienkredite. Sie wurden verbrieft und landeten als Wertpapiere getarnt in den Depots der Anleger und Banken weltweit. Dieses toxische, weil wertlose Material entfaltete seine verheerende Wirkung. Ein hoher Verschuldungsgrad sowie die früher schwache Regulierung verschärften die Situation.

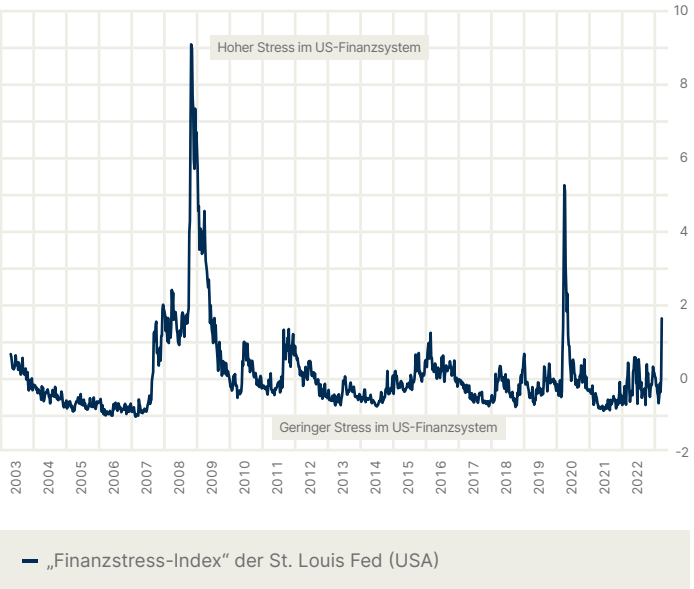
Derzeit haben wir es zumeist mit individuellen Aspekten und Managementfehlern zu tun. Vor allem kleinere Institute wie der Start-up-Finanzier Silicon Valley Bank oder zwei Banken mit „Kryptostrategie“ brachten sich in eine bedrohliche Liquiditätssituation. Man hat es einfach übertrieben mit der Fristentransformation: Kurzfristige Kundengelder im großen Umfang langfristig am Kapitalmarkt zu binden, ist eine ausgesprochen dumme Idee. Die US-Behörden und die Federal Reserve konnten durch gezielte Maßnahmen das Finanzsystem stabilisieren, die Marktteilnehmer beruhigen und letztendlich einen gefürchteten „Bank Run“ verhindern.

Mit der Credit Suisse strauchelte ein früher hoch solides Schweizer Institut. Es blickt auf eine längere Historie an hausgemachten Krisen und Fettnäpfchen zurück. Anleger zogen jahrelang entnervt Geld von der CS ab. Der Credit Suisse-Präsident mit Namen Lehmann musste schließlich eingestehen, dass das seit 1856 bestehende Institut nicht überlebensfähig sein dürfte. Die Schweizer Behörden arrangierten übers Wochenende schnell die Übernahme durch die größere UBS.

Generell verbesserten sich die Eigenmittel der europäischen Bankenwelt seit der Finanzkrise deutlich. Die Regulatorik verschärfte sich, um Schieflagen und Liquiditätsprobleme frühzeitig zu entdecken.

Viele Banken liefern nach Jahren der Durststrecke sehr gute Zahlen ab. Die hiesigen Branchenprimusse Deutsche Bank und Commerzbank vermeldeten die höchsten Gewinne seit der Finanzkrise. Sie steigerten Einlagen und Liquiditätsrücklagen. Die Credit Suisse wiederum fuhr 2022 den größten Verlust ihrer Geschichte ein.

Wir haben es also letztlich nicht mit einer generellen Banken- oder Finanzkrise, sondern mit einer Vertrauenskrise zu tun. Bis zur finalen Beruhigung dürfte sie noch für einige Wogen an den Kapitalmärkten sorgen.



Der „Finanzstress“ ist erkennbar zurück – wenngleich nicht auf dem Niveau der Finanzkrise 2007/2008 oder zur Corona-Zeit.
Quelle: FactSet, St. Louis Fed

ZINSANHEBUNGEN BIS ETWAS BRICHT … UND ZWAR NICHT NUR DIE INFLATIONSWELLE

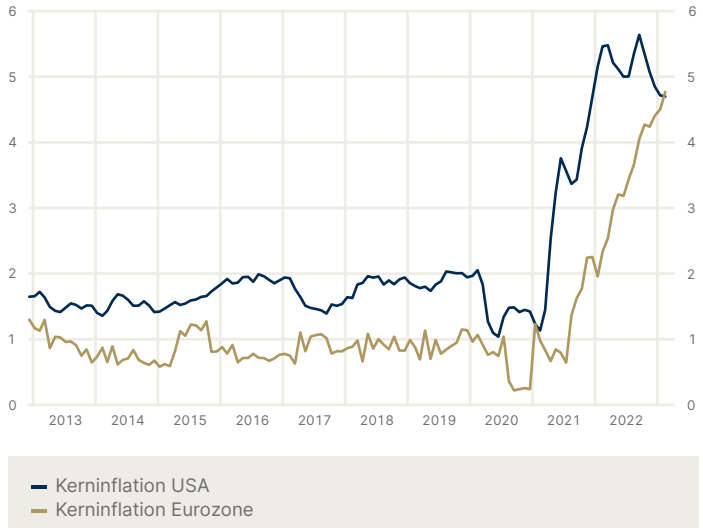
Es wäre indes zu einfach, die Bankenprobleme rein als individuelle Fehler abzutun. Wir wiesen wiederholt darauf hin: Inflation, historischer Zinsanstieg und massiver Geldentzug werden für Herausforderungen sorgen. Aktuell wird offensichtlich, dass die Notenbanken mit den Nebenwirkungen ihrer Politik konfrontiert werden.

Am klarsten konnte man das bislang am Immobilienmarkt erkennen. Durch das Fehlen billiger Finanzierungen ist er in einem Patt: Käufer können und wollen nicht zu den aktuellen Preisen kaufen. Die Mietrenditen sind schließlich nicht mehr größer als die deutlich gestiegenen Renditen am Kapitalmarkt. Die Verkäufer geben aber (noch) nicht nach.

Die geschilderte Vertrauenskrise lässt die Banken vorsichtiger mit Liquidität umgehen. Das bedeutet, dass die Kreditvergabe einer schärferen Vergabepolitik unterliegt. Die konjunkturellen Aussichten verschlechtern sich dadurch: Volkswirte rechnen mit bis zu 0,5 Prozent Einbuße beim (ohnehin eher schwachen) Wachstum.

Dennoch gibt es (noch) keine Gründe für die größten Notenbanken die Zinsen zu senken oder den Geldhahn aufzudrehen. Die Kerninflation der Eurozone steigt hartnäckig. In den USA drehten die entscheidenden Indikatoren noch zu wenig nach unten. Die kommenden Monate werden wegweisend: mit Unterstützung der Basiseffekte ist mit deutlich sinkenden Inflationsraten zu rechnen. Ein erster Meilenstein wäre dann erreicht.

Federal Reserve Chef Powell deutete an, dass man im Gremium über eine Zinspause nachgedacht habe. Noch ist die Inflationsbekämpfung klar als Prio 1 gesetzt. Fed und EZB betonen beide die Datenabhängigkeit. Sie setzen nicht mehr auf nahezu „automatische“ Erhöhungen. Damit dürften im Mai in den USA vermutlich ein letztes Mal die Zinsen angehoben und dann beibehalten werden. Bei der EZB wird sich dies noch weiter hinauszögern, was dem Euro-Kurs zugutekommen sollte.

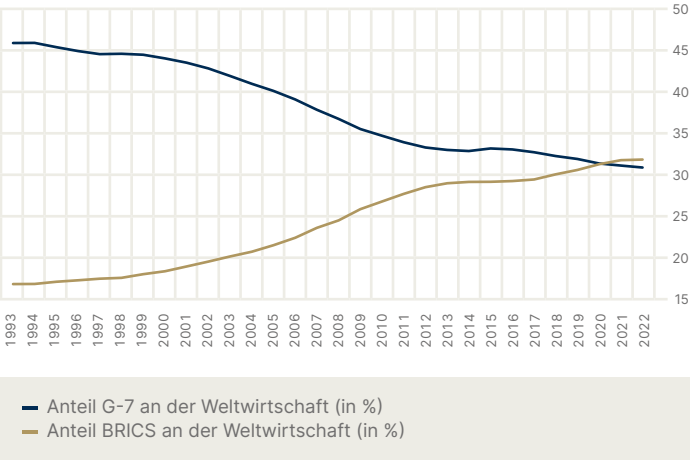


Die Kerninflation in den USA hat bereits gedreht – nicht jedoch in der Eurozone. Kerninflationsraten schließen Preise für Lebensmittel und Energie aus der Berechnung aus, da diese stark schwanken.
Quelle: FactSet, U.S. Bureau of Labor Statistics, Eurostat

BEDEUTUNG DER „BRICS“-LÄNDER WÄCHST IMMER MEHR

Ohnehin sollte man den Blick auch in andere Regionen schweifen lassen. Denn Wachstum spielt sich vor allem in aufstrebenden Ländern ab – bei gesünderen Fundamentaldaten. Der Führungswechsel wird sehr deutlich: Die BRICS-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) haben seit geraumer Zeit nach Daten des International Währungsfonds (IWF) einen höheren Anteil an der Weltwirtschaft als die G-7-Nationen. Die BRICS repräsentieren außerdem fast die Hälfte der Weltbevölkerung, die G-7 etwa ein Zehntel. Die aufstrebenden Staaten errichten eigene Strukturen und supranationale Organisationen. Mit diesen Alternativen zu den „westlich“ dominierten IWF, Weltbank & Co. können sie ihre Bedürf-

nisse besser bedienen. Eine echte Zeitenwende: Wirtschaftliche und politische Verhältnisse verschieben sich dauerhaft. Aber auch die kurzfristigen Wachstumsaussichten sowie die Geldpolitik in diesen Ländern sehen besser aus.



Seit etwa 2020 ist der Anteil der BRICS größer als der der G-7. Davon sind etwa 59 % auf China und weitere 22 % auf Indien zurückzuführen. Nur gut 18 % entfallen auf Brasilien, Russland und Südafrika zusammen.
Quelle: FactSet, IWF, eigene Berechnung

Warum ist das für Anleger wichtig? Diese Aspekte sollten sich strategisch in der eigenen Vermögensaufteilung widerspiegeln. Wir schrauben die Gewichtung nach oben.

KRISEN-SPEKTAKEL ALS CHANCE BEGREIFEN

Die Risikoaversion an den Märkten ist derzeit enorm hoch. Dies bringt eine erfreuliche Entwicklung bei Anleihen guter Bonität mit sich. Zinspapiere konnten im Jahresverlauf nennenswert zulegen (vgl. Seite 1). Auch Gold ist als „Sicherer Hafen" gesucht und konnte sogar kurz über die 2.000 US-Dollar-Marke springen. Wir erwarten anhaltend, dass solide Anleihen im laufenden Jahr eine gute Diversifikation und Renditequelle darstellen.

Wenn Ängste dominieren, wird erst verkauft und später nach rationalen Gründen gefragt. Eine breit angelegte Krise oder ein Wachstumseinbruch sind trotz aller Widrigkeiten derzeit nicht in Sicht. Auch wenn wir Risikoanlagen gegenüber vorsichtig bleiben: Die Gemengelage bringt am Aktienmarkt Chancen. Wir können den ein oder anderen Wunschtitel günstiger erwerben und Quoten sukzessive auf ein fast „neutrales" Niveau anheben. Alleine die Spreizung der Wertentwicklung bei einzelnen Branchen ist enorm.

Neben der geschilderten regionalen Streuung zwischen etablierten und aufstrebenden Märkten setzen wir auf einen ausgewogenen Mix. Dieser besteht aus günstig bewerteten Titeln („Value-Aktien"), Qualitätsaktien mit margenstarkem Geschäftsmodell sowie wieder etwas mehr Wachstumstiteln (u. a. Technologie). Die Anlegerstimmung war zuletzt ausgesprochen schlecht – dies sollte für die kommenden Wochen oder Monate erneut eine gute Unterstützung bieten.

GASTBEITRAG VON MICHAEL TAUSCH,
PETER WAGNER IMMOBILIEN AG

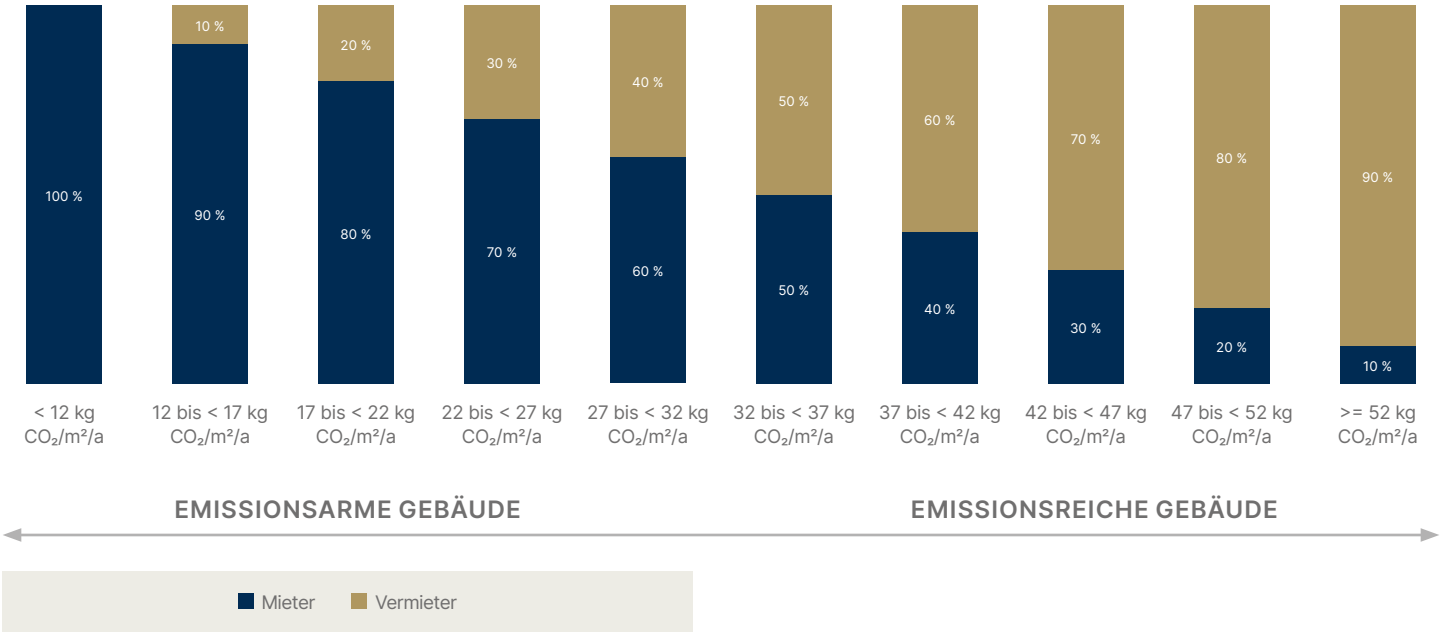
AKTUELLE NEUERUNGEN UND VORGABEN ZUR ENERGETISCHEN ERTÜCHTIGUNG VON GEBÄUDEN ODER: IMMOBILIEN RETTEN DIE WELT

Dass Immobilien ungeheuer wichtig sind, war uns allen, auch Ihnen, werte Leser, ja schon immer klar. In Ergänzung zu den durch so manche Stimmungsschwankungen geplagten Kapitalmärkten liefern Immobilien seit jeher eine verlässliche Säule (zugegeben mit einigen Ausnahmen) eines jeden breit aufgestellten Vermögensportfolios. Zusätzlich haben wir alle – ganz unabhängig vom Anlagegedanken – tagtäglich mit Immobilien zu tun: Allein dem Thema Wohnen kann sich so ziemlich niemand verschließen. Daher ist es kaum verwunderlich, dass Immobilieneigentum quer durch alle Gesellschaftsschichten als erstrebenswert galt und gilt. Zuletzt mag man jedoch den Eindruck bekommen, der Immobilieneigentümer werde langsam, aber sicher zur gefährdeten Spezies. Neben dem noch recht jungen Phänomen der sogenannten Zinswende sind stetig verschärfende formale Anforderungen an Bautechnik, Energiestandards usw. im Segment des Neubaus nur allzu gut bekannt. Doch nun kommen auch auf die Eigentümer (Eigennutzer und Vermieter) von Bestandsimmobilien spürbare Änderungen zu. Zugegeben, das liegt nicht nur an der Politik. Auch wenn wir entgegen manchen Kassandrarufen im gerade ausklingenden Winter nicht erfroren sind, so ist die seit Jahren geliebte und propagierte Gasheizung wohl niemandem mehr wirklich sympathisch.

Kurzum: Immobilien sollen nun auch die Welt retten. So ganz falsch ist diese Überlegung ja auch nicht, da der Gebäudesektor durch seine Allgegenwärtigkeit enorme Effekte verursacht. So ist er nach jüngsten Schätzungen für ca. 36 Prozent der in Deutschland emittierten CO_2-Emmissionen und sogar 40 Prozent des Energieverbrauchs (in dieser Differenz steckt bereits eine gewisse Aussage zur Effizienz) verantwortlich. Da ordnungspolitische Maßnahmen derzeit sehr salonfähig sind, treffen folgende Maßnahmen nun Eigentümer und Vermieter:

CO_2-KOSTENAUFTEILUNGSGESETZ

Grundsätzlich eine gute Idee: Die Internalisierung externer Effekte, um tatsächliche Marktkosten bestmöglich im Preis abzubilden. Daher hat die EU jeder Menge emittiertem CO_2-Äquivalent neben dem großdimensionierten Zertifikatehandel einen zusätzlichen Preis auferlegt, den der jeweilige (End)-Verbraucher trägt. So seit 2021 nicht nur an der Zapfsäule, sondern ebenso beim Heizen mit fossilen Energieträgern, wie Gas, Öl und Kohle. Aktuell gilt ein Preis von 30 Euro pro Tonne CO_2, die beim Verbrennen von Heiz- und Kraftstoffen ausgestoßen wird. Er wird schrittweise auf bis zu 55 Euro im Jahr 2025 steigen. So weit, so logisch. Die Neuerung des



Stufenmodell Kostenbeteiligung CO_2-Kosten
Quelle: BMWK

2022 in Gesetzesform gegossenen und 2023 in Kraft getretenen CO_2-Kostenaufteilungsgesetz ist, dass diese reinen verbrauchsabhängigen Kosten beim Heizen nicht nur durch den Mieter als Verbraucher getragen werden sollen, sondern teilweise eben auch durch den Vermieter. Die Logik dahinter ist, dass der Mieter eben keinen Einfluss auf den energetischen Standard des Gebäudes habe. Da das politische Ziel die energetische Sanierung möglichst vieler Gebäude ist, soll dem Vermieter ein Anreiz geschaffen werden, den Mietgegenstand weitestgehend zu ertüchtigen. So wurde eine gestaffelte Aufteilung der genannten verbrauchsabhängigen CO_2-Kosten etabliert. Die jeweiligen Abstufungen richten sich nach dem ohnehin seit Jahren vorgeschriebenen Energieausweis. Abhängig von der eingestuften Energieeffizienzklasse des Gebäudes hat sich der Vermieter zwischen 0 Prozent (Passivhaus Neubau) bis zu 90 Prozent an den vom Mieter verursachten verbrauchsabhängigen CO_2 Kosten zu beteiligen. Bei gewerblich vermieteten Einheiten werden die Kosten pauschal hälftig zwischen Mieter und Vermieter aufgeteilt. Die Hauptnutzung des jeweiligen Gebäudes bestimmt über die Berechnungsmethode. Über die Fairness folgender nun möglichen Konstellation, möge sich jeder sein eigenes Urteil erlauben: Der Vermieter einer klassischen 80er-Jahre 75 m² - Wohnung in einer großen Wohnanlage beteiligt sich zu 50 Prozent an den verbrauchsabhängigen CO_2-Kosten seines wärmeliebenden Mieters, der die Wohnung gerne auf 25 °C beheizt.

PFLICHT ZUR HEIZUNGSPRÜFUNG SAMT HYDRAULISCHEM ABGLEICH, DÄMMUNG VON ROHREN UND AUSTAUSCH VON HEIZUNGSPUMPEN

Nicht alles bedarf eines eigenen Gesetzes. Manches geht ganz schnell per Verordnung:

In Mehrfamilienhäusern ab zehn Wohneinheiten müssen, sofern eine Gaszentralheizung vorhanden ist, diese seit dem 1. Oktober überprüft und bei Mängeln optimiert werden. Dies beinhaltet die Verpflichtung zum Austausch ineffizienter Heizungspumpen. Die Pflicht beruht auf einer Verordnung der Bundesregierung. Für Häuser mit sechs bis neun Wohneinheiten gilt der 15. September 2024 als Stichtag. Auch ein hydraulischer Abgleich (Das Anpassen/Begrenzen der Heizlast jedes Heizkörpers auf den tatsächlich vorhandenen spezifischen Heizbedarf jedes Raumes, zur Vermeidung von Überkapazitäten im Heizungskreislauf) ist vorgeschrieben, sofern er noch nicht erfolgt ist. Auch müssen Warm- und Kaltwasserrohre isoliert werden. Bei Gebäuden mit weniger als sechs Wohnungen sowie Ein- und Zweifamilienhäusern ist der hydraulische Abgleich nicht verpflichtend.

Das klingt auf den ersten Blick nicht sonderlich schlimm. In vielen Konstellationen mag es sich hier auch um eine wirtschaftlich und ökologisch sinnvolle Maßnahme mit Augenmaß handeln. Jedoch sind auch Konstellationen bekannt, in denen der durchaus 5-stellige Betrag für derartige Maßnahmen (BAFA-Förderung ist allenfalls für die genannten Heizungspumpen möglich) kaum zu amortisieren ist.

KAMINOFENVERORDNUNG

Da das Heizen mit fossilen Energieträgern nicht nur ökologisch bedenklich ist und durch erläuterte Maßnahmen unattraktiver wird, sondern insbesondere die Preisentwicklungen der letzten 12–15 Monate die Suche nach Alternativen verständlich machte, verwundert die Renaissance der Beheizung durch Holz nicht. Auch schon vor dem Gaspreisschock erfreuten sich Kamin- und

Kachelöfen steigender Beliebtheit. Nicht wenige behaupten, ein offenes Feuer wärme einfach unvergleichlich. Wäre da nicht die durch das Verbrennen hervorgerufene Feinstaubbelastung (nach WHO einer der Hauptursachen für Tod und Krankheit in den Industrieländern). Ende 2024 endet nun eine wichtige Übergangsfrist: Öfen mit Baujahr vor 2010 müssen nun nachweisen, dass Sie die Emissionsgrenzen einhalten (bei neueren wird davon ausgegangen, dass die Herstellerangaben stimmen), nachgerüstet oder eben stillgelegt werden.

AFA-SATZ ERHÖHUNG

Soweit zu den Verboten, Verordnungen und Gesetzen. Da keiner der genannten ordnungspolitischen Eingriffe das Heizen oder insbesondere das Bauen (die hohen und teuren Anforderungen an Neubauten wurden hier gar nicht behandelt) der ja vielbenötigten zusätzlichen Immobilien günstiger macht und der politischen Ordnungskraft ja durchaus hehre Ziele zugesprochen werden, liegt neben all dem „Peitschen“ auch etwas „Zuckerbrot“ nahe. Ein ordentliches Stück „Zucker“ bietet die Erhöhung des AfA-Satzes von neu errichteten Mietwohnungen (ab 01. Januar 2023 fertiggestellt) von 2 Prozent auf 3 Prozent (immerhin ein 50-prozentiger Zuwachs). Ebenfalls soll es befristet eine Sonderabschreibung geben, mit der innerhalb von vier Jahren 5 Prozent der Herstellungskosten für neu geschaffene Mietwohnungen mit dem energetischen Gebäudestandard „Effizienzhaus 40“ (EH40/QNG) steuerlich bis zu festgelegten Grenzen abgesetzt werden können. Bei diesen Anpassungen handelt es sich um einen nicht zu unterschätzenden Hebel, die aktuell ja sehr schwierige Rendite-Konstellation im Bereich des Wohnungsneubaus in den grünen Bereich zu verschieben.

STEUERLICHE ERLEICHTERUNG PHOTOVOLTAIKANLAGEN

Meist erhöhen Gesetze, Verordnungen und Förderungen den Komplexitätsgrad ohnehin komplexer Materien zusätzlich. Doch bei einem wichtigen Thema (PV-Anlagen sind in aller Munde) konnte eine positive Ausnahme geschaffen werden. Mit dem Jahr 2023 (rückwirkend für das Steuerjahr 2022) sind sämtliche PV-Anlagen mit einer Leistung bis zu 30.000 kW (peak) von der steuerlichen Behandlung an sich befreit. Dies betrifft die Anschaffung (nun zum Netto-Preis) als auch die Einspeisung bzw. den Betrieb. Diese Regelung gilt für Wohn- und Gewerbebauten. Bei größeren Objekten (z. B. Wohnanlagen) gibt es eine zusätzliche Ergänzung, dass pro Einheit (z. B. Wohnung) 15.000 kW (peak) und 100.000 kW (peak) pro steuerpflichtiger natürlicher- oder juristischer Person gesamt die Grenze bilden. Beispielhaft kann nun der Eigentümer eines Acht-Parteienhauses eine PV-Anlage mit 100.000 kW (peak) (12.500 kW (peak)) pro Wohnung steuerfrei anschaffen und betreiben. Zumindest was dieses Thema angeht, sonnige Aussichten.

Betrachtet man die beschriebenen Themen, die lediglich exemplarisch für die Gesamtheit des breiten Feldes des wie eingangs beschriebenen mehrdimensionalen Lebensbereichs „Immobilien“ zu sehen sind, so wird der Eindruck klar. Der deutsche Gesetzgeber hat sich für den Weg des massiven ordnungspolitischen Eingriffs entschieden. Die wichtigen Stellschrauben sollen nicht dem Zufall überlassen werden, sondern werden per Gesetz oder Verordnung festgelegt. Flankiert wird dies mit der ein oder anderen Förderung und insbesondere der Abfederung sogenannter „Härten“ aus dem durch das Konstrukt der Sondervermögen schier unerschöpflichen Bundeshaushalt. Aktuell nur als Gesetzesvorhaben/Entwurf durch die Presse geisternde Verbote sämtlicher Öl- und Gasheizungen, auch im Gebäudebestand, sind zu dieser Beurteilung noch gar nicht eingeflossen. Sollte es dazu kommen, wären die voranstehenden Maßnahmen dazu nur „Peanuts“. Apropos Peanuts: Wer glaubt, der deutsche Gesetzgeber habe einen alleinigen Anspruch auf das scharfe Schwert der ordnungspolitischen Durchsetzung, hat weit gefehlt. So beschloss das EU-Parlament jüngst im März 2023 eine neue Gebäuderichtlinie mit der Verpflichtung zur umfassenden Sanierung vieler Bestandsgebäude. Bis zum Jahr 2030 sollen alle Wohnhäuser mindestens die Energieeffizienzklasse „E“ und bis zum Jahr 2033 mindestens die mittlere Energieeffizienzklasse „D“ erreichen. Zum Vergleich: Bei den in Klasse „G“ eingestuften Gebäuden handelt es um die 15 Prozent der ineffizientesten Gebäude eines Landes, Klasse „A“ wäre top. Zwar muss die Umsetzung dieser Richtlinie zunächst mit allen EU-Mitgliedstaaten ausgehandelt werden, um letztlich auch nationale Gültigkeit zu bekommen. Doch es scheint klar, dass auch bei einer deutlichen Abschwächung der Vorhaben für Millionen von Immobilien teure Sanierungen unumgänglich werden.

Die politischen Institutionen meinen es ernst. Der Hebel im Gebäudesektor ist riesig, dadurch potentiell positive Auswirkungen, aber auch Kosten und Aufwände für die Eigentümer sowie die Gesellschaft ebenso. Bei rein verkürzter monetärer Betrachtung werden einige Immobilien für Anleger wohl weniger attraktiv werden – und insbesondere für Nutzer/Bewohner teurer. Wenn jedoch negative externe Effekte internalisiert werden, so muss und wird dies auch mit positiven externen Effekten geschehen.

ES BLEIBT DABEI:
IMMOBILIEN RETTEN DIE WELT!

FRAUEN UND FINANZEN

Im März waren gleich zwei Tage speziell den Frauen gewidmet:

Zum einen wurde am 8. März international der Weltfrauentag abgehalten – ein Tag, an dem die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Errungenschaften von Frauen gefeiert werden. Der Gedenktag wurde vor über 100 Jahren ins Leben gerufen, um die Rechte und Gleichstellung der Frauen zu fördern.

Zufälligerweise war am Tag zuvor in Deutschland der sogenannte „Equal Pay Day", der verdeutlicht, dass es bis dahin noch ein gutes Stück Weg ist. Er ist ein symbolischer Tag, der darauf aufmerksam macht, dass die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen auch heute noch durchschnittlich 18 Prozent betragen. Die Einkommensdifferenz zieht sich wie ein roter Faden bis hin zum Ruhestand. Und das, obwohl Frauen aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung eigentlich deutlich mehr Kapitalbedarf haben.

Da dieser Unterschied leider (noch) nicht über das Einkommen gedeckt werden kann, ist es umso wichtiger Vermögen mit Kapitalanlagen aufzubauen. In der Finanzwelt sind Frauen zwar immer noch unterrepräsentiert, aber immer mehr erkennen die Dringlichkeit, ihr Geld rentabel anzulegen und für ihre finanzielle Zukunft und Unabhängigkeit vorzusorgen.

Im Familienkreis sind Frauen meist sehr gute Finanzplanerinnen: Sie sind tendenziell risikoaverser und verfolgen eher langfristige Ziele als kurzfristige Spekulationen – alles ideale Voraussetzungen für die Kapitalanlage!

Allerdings überlassen bislang viele Frauen Anlagethemen lieber ihrem Partner oder schieben das Thema vor sich hin wie einen unangenehmen Zahnarztbesuch. Manche haben wenig Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und treffen deswegen ungern finanzielle Entscheidungen. Frauen in Finanzthemen zu unterstützen und ihr Potenzial bei der Kapitalanlage auszuschöpfen, ist daher eine besonders wichtige Aufgabe.

Heutzutage gibt es hierzu zahlreiches Medienmaterial wie Bücher von Börsenexpertinnen, Finanzzeitschriften speziell für Frauen und youtube-Videos von Influencerinnen. Das umfangreiche Angebot wie auch die große Nachfrage zeigen, dass es nicht kompliziert ist richtig zu investieren und letztendlich sogar Spaß machen kann.

Wir sind davon überzeugt, dass der direkte Dialog das beste Mittel ist, um unser Wissen weiterzugeben und haben deswegen die Veranstaltungsreihe „Frauen und Finanzen" ins Leben gerufen. Von Frau zu Frau werden alle Facetten des Themas Kapitalanlage ausführlich erläutert und in einem lebendigen Austausch diskutiert. Fragen sind ausdrücklich willkommen.

So erläutern wir das „magische Dreieck" der Kapitalanlage und die Bedeutung des Zinseszinses, aber auch aktuelle Entwicklungen von Zinsen, Inflation und die Auswirkungen extrem negativer Realrenditen. Die einzelnen Anlageklassen werden genauso dargestellt wie die Möglichkeiten der Anlegerinnen, diese bewusst für sich zu nutzen. Und je nach Marktlage und Interesse der jeweiligen Gäste ergeben sich unterschiedliche Diskussionen: Bei unserer jüngsten Veranstaltung Ende März beispielsweise waren die Damen sehr interessiert daran, die Hintergründe der Bankenpleite der SVB in den USA und die Verwerfungen an den Anleihemärkten besser zu verstehen.

ZAHL DES QUARTALS

482.000

Aktuelle Zahlen des Deutschen Aktieninstituts zeigen: Von insgesamt 830.000 Menschen in Deutschland, die 2022 die Aktie als Investment neu für sich entdeckt haben, waren 482.000 Frauen. Zwar ist immer noch nur ein Drittel aller Aktionäre weiblich, doch sie handeln nach eine Studie von Fidelity langfristig erfolgreicher als Männer.

Selbstverständlich präsentieren wir die harten Fakten in einem schönen Rahmen: Im Anschluss an den Fachvortrag verwöhnen wir unsere Gäste mit kulinarischen Köstlichkeiten. Das Team der VERMÖGENKULTUR AG steht währenddessen für weitere Fragen zur Verfügung.

Vollkommen unabhängig von Alter und Vorkenntnissen erhielten wir von unseren Gästen bisher sehr positive Resonanz. Deshalb werden wir die Veranstaltungsreihe nicht nur fortführen, sondern sogar noch tiefer gehende Aufbauveranstaltungen durchführen. Dabei werden einzelne Anlageklassen wie Anleihen oder Aktien noch genauer beleuchtet sowie Details zum Thema Börsenhandel und anderen relevanten Themen verraten.

Wenn auch Sie Interesse an einer Teilnahme an „Frauen und Finanzen“ haben, kontaktieren Sie uns gerne unter veranstaltungen@vermoegenskultur-ag.de, bzw. über den unten beigefügten QR-Code.

Auf unserer Website finden Sie außerdem Artikel über bereits durchgeführte Veranstaltungen: www.vermoegenskultur-ag.de/zwei-spannende-fachvortraege-bei-der-vermoegenskultur-ag/

VERMÖGENSKULTUR AG: WIR FÜR SIE

Wir freuen uns sehr, Ihnen Julian Franz als neuen Vermögensberater im Team der VERMÖGENSKULTUR AG vorstellen zu dürfen. Der 31-jährige Bankkaufmann verfügt über umfangreiche Erfahrungen im Private Banking und Portfoliomanagement und war zuletzt für die Stadtsparkasse München tätig. Seine Kenntnisse vertiefte Herr Franz in diversen berufsbegleitenden Studiengängen.

Herr Franz sagt über seine Entscheidung für die VKAG: „Die höchst individuellen Beratungsaufgaben und die ausgezeichnete Kompetenz des Teams waren für mich persönlich die relevanten Kriterien.“ Seine Motivation ist konkret: „Mir wird nachgesagt, ein offenes Ohr für jegliche Kundenbelange zu haben und darauf freue ich mich auch bei meiner neuen Stelle: Aufmerksam zuhören, sich Zeit für das persönliche Gespräch nehmen und jederzeit der verlässliche Partner unserer Kunden zu sein.“

EU-DATENSCHUTZVERORDNUNG

Die aktualisierte Datenschutzerklärung der VERMÖGENSKULTUR AG können Sie unter https://www.vermoegenskultur-ag.de/datenschutzerklaerung/ einsehen und herunterladen. Hier finden Sie auch die Möglichkeiten zur Abmeldung unseres Newsletters.

RECHTLICHE HINWEISE

Dieses Dokument ist eine Werbemitteilung und dient ausschließlich Informationszwecken. Es stellt keine Finanzanalyse im Sinne des § 34b WpHG, keine Anlageberatung, Anlageempfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder zur Zeichnung von Finanzinstrumenten dar.

Dieses Dokument richtet sich nicht an Personen, deren Nationalität, Wohnsitz oder sonstigen Umstände den Zugang zu den darin enthaltenen Informationen aufgrund der geltenden Gesetzgebung verbieten.

Dieses Dokument ersetzt keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung. Die dargestellten Informationen stützen sich auf Berichte und Auswertungen öffentlich zugänglicher Quellen. Obwohl die VERMÖGENSKULTUR AG der Auffassung ist, dass die Angaben auf verlässlichen Quellen beruhen, kann sie für die Qualität, Richtigkeit, Aktualität oder Vollständigkeit der Informationen keine Gewährleistung übernehmen. Eine Haftung für Schäden irgendwelcher Art, die sich aus der Nutzung dieser Informationen ergeben, wird ausgeschlossen. Angaben zur Wertentwicklung der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Wertentwicklung zu.

Die Weitergabe – auch von Auszügen – ist ohne vorherige Zustimmung der VERMÖGENSKULTUR AG nicht gestattet.

IMPRESSUM

VERMÖGENSKULTUR AG
Gesellschaft für Familienvermögen und Stiftungen
Kopernikusstraße 9
81679 München

T +49 (0)89 - 410 73 14 - 0
F +49 (0)89 - 410 73 14 - 20

E-Mail info@vermoegenskultur-ag.de
Web www.vermoegenskultur-ag.de

Portraitbild Stephan Simon © Daniel Schvarcz
Portraitbild Julian Franz © Stefan Winterstetter